



# Harun Farocki Institut

7. Januar 2017, 19.30 Uhr, Kino Arsenal

Öffentliche Sichtung: Das Harun Farocki Institut präsentiert:  
**HURRA FÜR FRAU E.** und **DARK SPRING**

Zwei Filme, die an Filmhochschulen gedreht wurden: Ingemo Engströms Abschlussfilm *Dark Spring* (BRD 1970) entstand an der Hochschule für Fernsehen und Film München, an der sie ab 1967 studierte. Nach der Premiere auf dem Festival in Mannheim schrieb Uwe Nettelbeck in der Filmkritik: „Filme wie *Dark Spring* [...] übersetzen sich nicht in die Sprache derer, denen zu solchen Filmen sofort alles einfällt [...] *Dark Spring* ist darüber hinaus der Film einer Frau und ein Frauenfilm, in dem Frauen etwas sagen, vor allem: wie sie es sehen.“ Harun Farocki sah den Film 1971 bei der Hamburger Filmschau. In den darauffolgenden Jahren arbeitete er eng mit Engström zusammen. Gemeinsam drehten die beiden 1975 *Erzählen* für den WDR.

*Hurra für Frau E.* von Günter Peter Straschek stammt aus dem ersten Studienjahr der 1966 gegründeten Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Kamera: Gerry Schum, der wenig später mit der „Fernsehgalerie“ von sich reden machte. Straschek war wie Schum und Farocki einer der Studenten des ersten Jahrgangs.

## **Hurra für Frau E.**

Günter Peter Straschek BRD 1967 16 mm s/w 7 min

„34 Studenten, mehrheitlich nach einem (abgebrochenen) Erststudium oder diversen Berufserfahrungen dezidiert auf die Realisationsmöglichkeit angestauter Ideen wartend, theoretisch meist vorgebildet, selbstbewusst; eine fachlich unzulängliche Dozentenschaft, feige zwischen Direktion und Studentenschaft sich herumstossen lassend; eine überforderte Direktion insonderheit gegenüber Anfangsschwierigkeiten der Akademiegründung und: die unschuldigen Jahre der Studentenrevolte = 1966-68 studierte ich Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin GmbH. (DFFB).

Soweit ich mich erinnere, haben wir ausser Rabbatz nicht sehr viel anderes gemacht, machen können. [...] Ich selbst wurde nach 2 Semestern mit anderen Linken wegen 'völliger Talentlosigkeit' und 'künstlerischer Unfähigkeit' relegiert; nach einem erheblichen Rabbatz wurden wir als ausserordentliche Studenten wieder aufgenommen, ich gegen Ende des 3. Semesters neuerlich und endgültig wegen Beleidigung der Direktion - ich habe sie nur 'Wasserträger des westberliner Senats' geheissen - rausgeschmissen, dann 18 Studenten ein halbes Jahr später. Die Semester an der DFFB erinnern mich an *Die Lümmel von der ersten Bank* mit mir als *Pepe, der Paukerschreck*. Jedenfalls war der ganze Zinnober für mich weniger 'Bewusstwerdung' denn später Höhepunkt einer zuendegehenden Jugendunbeschwertheit, letztes Sich-austobenkönnen. Ein Stück Kino, das mit Film nichts zu tun hatte.“

[Günter Peter Straschek: Straschek 1963-74, Westberlin, *Filmkritik*, August 1974, S. 357-358.]



# Harun Farocki Institut

## **Dark Spring**

Ingemo Engström BRD 1970 16 mm Farbe 92 min [Original: 35 mm]

„Als ich 1970 aus dem Bavaria-Film-Materialbunker von anderen Filmen übriggebliebene Filmmaterialreste in unzähligen kleinen teils schon angerosteten Büchsen herausholte, um *Dark Spring* drehen zu können, einen vollkommen illusionären Film auf 35mm Breitwand und Farbe, gab es in mir noch keine Vorstellung von Wut. Ich wollte etwas realisieren wie einen Wunsch. Es ergab sich in diesem Film ein Widerspruch zwischen mir und den anderen Frauen. Ich erstarrte zu einer Kunstfigur in schweigsamen Posen. Sie sollten sprechen, an meiner Stelle. Statt meiner sprechen, statt meiner bekennen. Indem sie *ihre* Geschichten versuchten zu verbalisieren. Ich konnte meine Geschichte nicht anders erzählen als in Bildern des Schweigens. Überreste eines für mich zu Ende gegangenen Erzählkinos. Die 'Gangsterfilme' der Männer, die in dieser Zeit um mich herum entstanden, habe ich nie akzeptieren können. Sie schienen mir erfahrungslos, erlebnislos, nur synthetisch, asexuell. Die nackten Strukturen des amerikanischen Kinos waren ausgelernt. Ich sah die Frauenfilme des anderen Kinos. Dore O. in *Alaska* und *Lawale*, von Maya Deren *Meshes in the Afternoon*, das cinéma direct bei Shirley Clarke. Das waren gleichzeitig Selbstdarstellungen dieser Frauen, auf seltsame Weise losgelöst von einer Umgebung. Die Tränen der Nico in *Chelsea Girls*, die Tänzerinnenschritte von Maya Deren, Dore O. und die Meereswellen in der Doppelbelichtung von *Alaska*, der sich bäumende Körper der Frau in *Fuses* von Carolee Schneemann. Ich sah, wie andere Frauen damit begonnen hatten, ihren Körper als Medium und als Bildmaterial zu verwenden. Ich selbst war zu tief in einer Symbiose versunken, um mich so radikal vereinzelt sehen zu können.

In der Zeit, als wir auf der Filmakademie unsere Filme realisierten, hatten wir noch die Möglichkeiten, Produktionsmittel so zu handhaben wie Gegenstände des täglichen Lebens. Der Umgang mit den Geräten war nicht einer strengen Kalkulation unterworfen und man konnte sie auch bei sich haben, ohne sie darum benützen zu müssen. Draußen aber war die Produktion gedrosselt. Wir fanden uns wieder als mittellose Intellektuelle und Handwerker ohne Werkstatt. Das Projekt, das immer fortsetzbar war: Der Kampf um die Produktion. Mit Fragmenten kämpfen.“

[Ingemo Engström: Etwas über Schlussbilder und meine Liebe zum Kontinent, in: *Filmkritik*, März 1976, S. 128-141: 135; ein Themenheft über „Die Bilder der Frauen und die Herrschaft der Männer“, Redaktion Ingemo Engström]

Ab Januar 2017 stellt das Harun Farocki Institut im zweimonatlichen Rhythmus Filme aus dem Archiv des Kino Arsenal in öffentlichen Sichtungen vor. Die nächste Veranstaltung findet im März statt.